

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 94.

Dienstag, den 11. August

1891.

### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Fabrikanten **Carl Hermann Hänel**, alleinigen Inhabers der Firma **Krauss & Hänel** in **Eibenstock**, wird heute am 8. August 1891, Nachmittags 1/5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Kfm. Hermann Müller in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum **5. September 1891** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**den 14. September 1891, Vormittags 10 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. September 1891 Anzeige zu machen.

**Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.**

3. B.: **Vorzig**, Ass.

Bekannt gemacht durch: Liebmann, Adv. G.-S.

### Holz-Versteigerung auf Wildenthaler Staatsforstrevier.

Im **Drechsler'schen Gasthose zu Wildenthal** kommen

**Montag, den 17. August 1891**, von Vorm. 9 Uhr an

7 Nm. wandelbare h., 241 Nm. w. Brennscheite, in Abth. 1. 3-5, 8, 15,  
292 " w. Brennküppel, 21, 23, 40, 44, 50, 61,  
3 " h., 144 Nm. w. Aeste und 64-68, 77, 88 u. 89,  
ca. 1500 " w. Stöcke in Abth. 17, 19, 45, 52, 77 u. 85,

sowie im **Hôtel zum Rathhaus in Aue**,

**Dienstag, den 18. August 1891**, von Vorm. 9 Uhr an

9 h. Kugelstücke 18-46 Cm. Oberstärke, 2,0-3,0 M. lang, wie  
18392 w. Klöcher 13-66 " " 3,5-4,5 " " oben,  
9840 " Stangenklöcher 8-12 " " 3,5-4,0 " " "

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen zur Versteigerung.  
**K. Forstrevierverwalt. Wildenthal u. K. Forstrentamt Eibenstock,**  
Uhlmann. am 8. August 1891. **Wolfgramm.**

### Russland und Frankreich.

Die Kronstädter Festlichkeiten sind beendet, die französische Flotte kehrt nach den heimischen Häfen zurück, macht unterwegs aber noch den Engländern einen Besuch. Wir leben in der Hochsommerzeit, die politischen Nachrichten fließen spärlich und so ist es leicht zu erklären, daß der Kronstädter Flottenbesuch von den Organen der Tagespresse nach Möglichkeit ausgenutzt wurde. Was aller Welt klar vor Augen lag, nämlich eine große Intimität zwischen Russland und Frankreich, das wurde noch haarklein auseinander gesetzt und das nicht immer irrthumsfreie Londoner Weltblatt „Times“ wußte sogar von einem förmlichen Bündnißvertrage zwischen Russland und Frankreich zu berichten, der in den jüngsten Tagen zu stande gekommen sein soll.

Von anderer Seite ist diese Nachricht in das Gebiet der Fabel verwiesen worden. Selbst Waddington, der französische Botschafter in London, stellt die Richtigkeit der Meldung entschieden in Abrede. In Wirklichkeit ist der formelle Abschluß eines solchen Bündnisses für die Weltlage völlig belanglos. Wäre es abgeschlossen worden, so rücken wir damit der Möglichkeit eines Krieges durchaus nicht näher und träte in Europa eine kriegerische Verwickelung größeren Stiles ein, so würden sich Frankreich und Russland auch ohne ein formgerechtes Bündniß zusammenfinden.

Die allgemeine Lage Europas wird durch drei zurückgehaltene, aber darum nur um so erbittertere Feindschaften bestimmt: 1) Frankreichs gegen Deutschland wegen Elsaß-Lothringens, mehr aber noch wegen der deutschen Siege überhaupt; Russlands gegen Oesterreich-Ungarn, weil dieses den russischen Ambitionen auf der Balkanhalbinsel scharf auf die Finger sieht und der Entwicklung des russischen Einflusses rasch mit Erfolg entgegenarbeitet; schließlich Englands gegen Russland, welches ersteres sich nicht nur in Mittelasien von Russland bedroht weiß, sondern auch für die Sicherheit seines Verkehrs mit Indien fürchtet, wenn Russland erst einmal Herr der Dardanellen und Konstantinopels sein wird.

Deutschland, Oesterreich und Italien haben das gemeinsame Interesse, daß die politischen Grenzen so bleiben wie sie sind, und daß die Machtverhältnisse in Europa nicht verschoben werden. Sie sind in diesem Sinne konservative Mächte, und ihnen schließt sich England insofern an, als es bei einem Angriff Frankreichs auf Italien unbedingt auf Seite des letzteren tritt und die italienischen Küsten schützt. Und wenn die Gladstonianer noch so sehr über die Politik Salisbury's wettern, wenn sie wieder ans Ruder kommen, würden sie bei einem französischen Angriff gegen Italien genau so handeln, wie gegenwärtig Salisbury. Durch diese ihm in Folge seiner

Mittelmeer-Interessen vorgeschriebene Politik wird England zu einem wirklichen Gliede des mitteleuropäischen Friedensbundes, wenn auch kein schriftlicher Vertrag darüber existirt und wenn auch die Engländer sich außerordentlich höflich und rücksichtsvoll gegen die Franzosen zeigen.

Diese letzteren sind Schmeicheleien außerordentlich zugänglich und nehmen alles für baare Münze. Russland läßt sich die französischen Huldigungen ganz gern gefallen; sie verpflichten ja zu nichts. Ob Straßburg und Metz deutsch oder französisch sind, das bleibt den Russen — um mit einem großen Diplomaten zu reden — vollständig Wurst; für die französischen Schmerzen hat der Zar kein Verständnis. Wenn Russland aber einmal mit Oesterreich anbandelt und Deutschland dann seinem Verbündeten zu Hilfe kommt, dann ist es dem Zaren sehr angenehm zu wissen, daß Frankreich bereit ist, den Deutschen in den Rücken zu fallen. Geschieht dies aber, dann ist nach den Verträgen Italien verpflichtet, Deutschland den Rücken decken zu helfen, und rückt diesem dafür Frankreich auf den Leib, so fährt England seine Panzerkolosse an den italienischen Küsten auf. Dann haben wir den Weltkrieg, der dem alten Europa zweifellos eine gänzlich veränderte Gestalt geben würde.

Aber — wie schon gesagt — ein geschriebener Staatsvertrag mehr oder weniger, das ist ganz ohne Einfluß auf die Gestaltung der Dinge. Gemeinliche Interessen verbinden dauerhafter als ein Blatt Papier und das gemeinsame und dringende Interesse der Friedensmächte ist die Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes und vor allem des Friedens selbst.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Unfall, welchen der Kaiser während seiner Nordlandfahrt erlitten, scheint doch nicht so ganz einfacher Art gewesen zu sein. Nachdem der Monarch jetzt auf deutschen Boden zurückgekehrt ist, gedenkt er zunächst einen mehrtägigen Aufenthalt in Kiel zu nehmen, weil das verletzte Knie noch einiger Schonung bedarf. Es heißt, der Kaiser werde die diesjährige Parade des Gardekorps nicht selbst abnehmen, wohl aber den österreichischen und bayerischen Manövern beiwohnen.

— Berlin, 8. August. Die „Post“ schreibt: Die Berichte der heute vorliegenden Pariser Blätter über den Besuch des Admirals Gervais und der französischen Marineoffiziere in Moskau am 6. August wissen nicht genug der überschwänglichen Worte. Die Fahrt der Offiziere durch die Stadt war ein Triumphzug. Marcellaise und immer wieder Marcellaise, wohin man auch kam. Gervais fuhr mit dem Bürgermeister in einem Wagen. Er blieb während der ganzen Fahrt barhäuptig. Nach

dem Dejeuner besuchten die Franzosen den Kremel und dann das Museum, um die Ausstellung von Centralasien zu besichtigen. Nachmittags ging es in die französische Ausstellung. Die vier Kilometer lange Straße dorthin war gänzlich von der Bevölkerung besetzt und überall schwenkte man französische Fahnen. In der Ausstellung wurden die Franzosen vom Bürgermeister im kaiserlichen Pavillon begrüßt. Wiederum die Marcellaise und tausendfältiges Geschrei: „Es lebe Frankreich!“ Abends fand das Banket statt. Ein märchenhafter Prunk war entfaltet. 70 Russen und 70 Franzosen saßen an der Tafel. Die Herzlichkeit kannte keine Grenzen. Nach dem Toast auf den Zaren spielte die Musik dreimal die russische Hymne und nach dem Trinkspruch auf Carnot dreimal die Marcellaise. General Tchernajew erhob sich und schrie: „Ruft man bei Ihnen: Bürger, zu den Waffen! so geschieht es auch bei uns. Wir werden unsere Bataillone von der Weichsel bis zur Walschanka formiren. Ich trinke auf das ritterliche Volk. Es lebe Paris, die Hauptstadt der civilisirten Welt!“ Nachts besuchten die Franzosen das Tuppenlager. Zwei Divisionen, die dort aufgestellt waren, riefen zwanzig Minuten lang Hurrah und Kanonenschüsse donnerten. Bei der Rückkehr trugen die russischen Offiziere den Admiral auf den Schultern. Vierhundert Spielleute sangen die Marcellaise. Später wurde im Kasino ein Punsch gereicht. Gervais umarmte wiederholt unter Freudenthränen den General Malakoff. Die Revue im Lager war besonders vom Zaren befohlen worden. In der Ausstellung, wohin die Franzosen sich zurückgaben, wurde ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt. Die Ovationen dauerten die ganze Nacht. Die Marcellaise wurde zwanzig Mal gespielt. — Hieran anschließend ist noch von besonderem Interesse, was man aus London, 8. August, meldet. Die „Times“ sagen, der Enthusiasmus, welcher in den letzten Wochen ganz Russland und Frankreich erfüllte, wurde, wie Jedermann weiß, hervorgerufen zu Gunsten einer Politik, die mit einer Friedensliga nicht das Mindeste zu thun hat, vielmehr auf einen Weltkrieg abzielt. Eine Beruhigung liegt jedoch darin, so plausibel und zugleich angenehm es für die Russen und Franzosen sein mag, sich einen Bund Frankreichs und Russlands zur Eindämmung der „ehrgeizigen Bestrebungen des Dreibundes“ zu denken, daß dieses Zusammengehen so ganz disparate Ziele verfolgt. Die Franzosen sind in einem außerordentlichen Wahn befangen, wenn sie glauben, daß der Zar gegen Deutschland einen Krieg unternehmen würde, um ihnen das linke Rheinufer zu verschaffen, und die Russen sind ebenso im Irrthum, wenn sie wähnen, daß Frankreich Alles auf Spiel setzen werde, um ihre Politik im Osten zu begünstigen.

— Erfurt. Für die bevorstehenden Kaiser-

Manöver sind folgende endgiltige Dispositionen getroffen: am 15. September üben die Divisionen des IV. Armeekorps einschließlich der neugebildeten Reserve-Division gegen einander. Am 16. September führt der Kaiser das IV. Korps in kriegsgemäßer Ordnung dem IX. Korps entgegen. Am 17. und 18. September findet das Manöver der beiden Armeekorps gegen einander statt, am 19. September Manöver einer Armee gegen ein aufgestelltes Armeekorps. Die Entlassung der Truppen in die Heimath erfolgt am 20. September.

Zu den Uebelständen, unter denen die Landwirthe in Schlesien schwer zu leiden haben, gehört hauptsächlich die Sachsengängerei. Es scheint, wie dem „Staats-Anz.“ geschrieben wird, als wenn sich nach dieser Richtung hin ein Umschwung vorbereitete. Die frühzeitige Rückkehr sogenannter Sachsengänger in ihre Heimathsorte läßt erkennen, daß der Reiz, in entfernteren Gegenden Beschäftigung anzunehmen, sich anfängt zu verlieren, und daß die Einsicht, daß dauernde Arbeit in der Heimath der Wanderbeschäftigung vorzuziehen sei, mehr und mehr bei den Sachsengängern zurückzuführen beginnt.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

**Eibenstock.** Die mit der Hand aufgenähten Perlnähereien, nach dem Bericht der Handelskammer Plauen vom Jahre 1890 jetzt hieselbst der wichtigste Industriezweig, wurden hauptsächlich von mit der Tambournadel geübten Händen ausgeführt. Das Arbeitsgebiet hierfür erstreckt sich jetzt auf einen sehr großen Umkreis, der außer der näheren Umgebung von hier und Rautenfranz die Gegend bis hinauf nach Adorf und der bayerischen Grenze bei Ebmath und Pöschel, ferner die ganze Gegend von Falkenstein, wo mehrere hundert Faktore ihren Wohnsitz haben, und über die bayerische Grenze hinaus bis Rehau, neuerdings aber auch Kempegrün, Rodewisch und andere Ortschaften in der Umgegend von Auerbach umfaßt, in welchen letzteren jedoch die Perlen mit der Nähnadel aufgenäht werden, was eine weniger haltbare Naht ergibt, weil hier allemal mehrere Perlen zusammen aufgenäht werden. Die Stiderei der Konturen des Musters erfolgt ausschließlich durch die Maschinen-Tambour- und neuerdings auch in immer zunehmendem Maße durch die Maschinen-Plattstiderei von Eibenstock und Schönheide und ebenso das Ausschneiden nur durch die ganz besonders hierauf eingerichteten Arbeitskräfte dieser beiden Orte. — Bezüglich der hiesigen Arbeitsverhältnisse heißt es in genanntem Bericht, daß dieselben im Allgemeinen für die Arbeiter Eibenstocks und der Umgegend, sowohl was die Beschäftigung in der Hausarbeit als die im geschlossenen Etablisement betrifft, befriedigende gewesen sind, da die Vielfältigkeit der Industrie es männlichen wie weiblichen Arbeitern möglich machte, sich die lohnendste Arbeit auszuwählen, und es auch, was in Arbeiterfamilien schwer ins Gewicht fällt, für Kinder und Halberwachsene an lohnender Beschäftigung nicht fehlte, unter diesen Umständen aber dieser Theil der Bevölkerung sich in einer günstigeren Lage befand, als in manchen anderen Orten mit Großindustrie oder Ackerbau.

**Schönheide, 9. August.** In der Nähe vom Bahnhof Wilzschhaus wurde heute im Walde von Pilzsuchern ein Erhängter aufgefunden. Derselbe war, da er wahrscheinlich seit Wochen hing, in Verwesung übergegangen und völlig unkenntlich. Er war mit blauer Leinwandshürze und brauner, gewirkter Jacke bekleidet. Als Fußbekleidung sollen nur Strümpfe vorgefunden worden sein. Darüber, wer der Todte ist, hat man z. Zt. keinerlei Vermuthungen. Jedenfalls muß es ein Fremder sein, da aus hiesiger Gegend Niemand vermisst wird.

**Schönheide.** Der diesjährige, am vergangenen Freitag und Sonnabend hier abgehaltene Sommermarkt, gewöhnlich einer der verkehrsreichsten Jahrmärkte, ließ diesmal, infolge der zeitlich stattgefundenen ungünstigen Witterung, viel zu wünschen übrig. Auswärtige Besucher, die sonst immer in sehr großer Anzahl hier vertreten waren, gab es nur wenige. Ja es hat sich wohl mancher Einheimische vom Marktbesuche abhalten lassen, da der Himmel fast ununterbrochen nicht begehrten Regen zu schiden drohte — glücklicherweise nur drohte, sodaß das Geschäft, wenn es auch nur als ein flüchtiges bezeichnet werden kann, doch nicht völlig zum Stocken kam. Einer der erschienenen Verkäufer fiel am Donnerstag beim Herichten seiner Verkaufsbude von derselben herab und zog sich hierbei derartige Verletzungen zu, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und, ohne den Markt abhalten zu können, wieder nach Hause reisen mußte.

**Stützengrün, 7. August.** Die Chemnitzer Ferienkolonie, welche seit 3 Wochen unter Führung des Lehrers Kresse in dem Gasthose zum „weißen Hirsch“ weilte, rüstet sich wieder zum Abmarsch nach Chemnitz. Die alte Volksweise: „So leb denn wohl, du stilles Haus“, wird wohl wehmüthig von den Kolonistinnen angestimmt werden, verlebten diese doch hier glückliche Stunden, welche ihnen für's ganze Leben eine sonnige Erinnerung bleiben werden. Still freilich war es während der drei letzten Wochen in dem Hause der Frau Gasthofsbesitzerin Böttcher nicht, denn wo 26 sangesfreudige Mädchen ihre Jugendlust

in fröhlichen Liedern ausklingen lassen und heitere Spiele einen innigen Freundschaftsbund um die kleinen Stadtbewohner schlingen, da herrscht reges Leben, da bietet sich dem Menschenfreund ein herzerquickendes Schauspiel dar. Arme, schwächliche Kinder hinauszufenden in die frische, reine Gebirgsluft, war allerdings dem Chemnitzer Erziehungsverein nur unter schweren Opfern möglich. Doch das paulinische Wort: „Die Liebe höret nimmer auf“ bestätigte sich auch in diesem kritischen Geschäftsjahr. Viele Chemnitzer Bürger spendeten reichlich, und nicht nur durch Geld, sondern auch durch andere Gaben unterstützten Freunde der Ferienkolonie das humane Werk. Infolge einer Anregung des Herrn Stadtrathes Hösel in Chemnitz schafften die Kinder wohlhabender Eltern gern das fehlende Schuhwerk für die Kolonisten herzu, die Herren Fleischermeister Kidelhain und Zehsche lieferten Wurstwaren, Herr Frohne Ehololade, Herr Ziemer Himbeersaft zc. Wie fürsorglich der Chemnitzer Erziehungsverein die Ferienkolonie ausgestattet hatte, davon konnten sich diejenigen, welche die Stützengrüner Kolonie besuchten, durch den Augenschein überzeugen. Herren aus Lengfeld, Pulsnitz und Chemnitz bezeugten ihr Wohlwollen in der That, so daß den Mädchen mancherlei Freuden bereitet werden konnten. Diese erreichten ihren Höhepunkt bei dem größeren Ausfluge nach Wilzschthal am Fuße des Auersberges. Ohne sonderliche Beschwerden legten die kleinen Sommerfrischer den ziemlich weiten Weg zurück und zeigten damit, wie durch die regelmäßigen Ausflüge der Körper abgehärtet und die Muskelkraft erhöht wurde. Trotz der häufig auftretenden Gewitterregen erlitten die Spaziergänge, welche täglich durch Wald und Feld unternommen wurden, keine wesentliche Störung. Nach allen Richtungen hin wurden die großen Wälder, welche sich rings um Stützengrün ausdehnen, durchstreift und der nahe Kuhberg, dieser mächtige Grenzstein zwischen dem Erzgebirge und Vogtland, wiederholt bestiegen. Die prächtige Aussicht, welche sich da den Kindern bot, belohnte reichlich die Mühe des Aufstieges. Städte und Dörfer, dunkle Wälder und lachende Thäler, endlich die Riesennäher des heimischen Gebirges bildeten ein herrliches Panorama. Daß von den Kolonistinnen fleißig die in großer Menge wachsenden Pilze und Heidelbeeren gesammelt wurden, wird wohl der freundliche Leser als selbstverständlich voraussetzen. Häufig besuchten die Mädchen das liebliche Zehnhammerthal. Dieses zieht sich von der Hundshäbler Straße hinab bis Reichardtsthal und mündet in das Muldenthal unweit Wolfsgrün. Durch seine überaus romantische Lage ist das genannte Thal den berühmten Thälern in Thüringen und in der Sächsischen Schweiz völlig ebenbürtig. Ein nicht geringer Vorzug ist es, daß der Touristenstrom noch nicht dieses stille Thal durchflutet und man so ungestört die reinsten Naturfreuden genießen kann. Kehreten die Kinder hungrig und müde in ihre Ruhestation zurück, so wurden sie neu gestärkt durch die kräftige, wohlschmeckende Kost, welche ihnen Frau Böttcher reichlich darbot. Bequemere Ruhestätten gewährten die hellen geräumigen Lokalitäten des Gasthofs. So eignet sich Stützengrün vortrefflich zur Aufnahme einer Ferienkolonie, zumal die in besonderem Ansehen stehenden Personen des Dorfes den Kolonistinnen viel Freundlichkeit bewiesen.

**Zwickau.** Die Tagesordnung zur Sitzung des Kreis Ausschusses zu Zwickau am Mittwoch, den 12. August 1891, Vormittags 1/2 12 Uhr besagt Folgendes: 1) Refurs des Fabrikant Günther in Aug gegen die Abschätzung zu den dortigen Kommunanlagen; 2) Refurs des Seiler und Handelsmanns F. P. Trübsch in Neustädtel gegen die Abschätzung zu den Kommunanlagen daselbst; 3) Refurs des Rentier C. A. Vogel und 4) Refurs des Fabrikant C. Hermann in Buchholz gegen die Abschätzung zu den Kommunanlagen daselbst; 5) Refurs des Baumeisters P. Kiesel in Chemnitz gegen die Abschätzung zu den Gemeindeabgaben daselbst; 6) Refurs des Comptoirist P. Otto in Meerane wegen der Abschätzung zu den dortigen Gemeindegeldern; 7) Gesuch des Rathskellerpächters Lewes in Johannegeorgsstadt und Gen. um Dispensation von Bestimmungen des Tanzregulativs; 8) Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Zwickau durch eine Schleußenanlage; 9) Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Zschopau durch eine Schleußenanlage; 10) Uebernahme eines Nebenamtes Seiten des Bürgermeisters Dr. Körner in Eibenstock; 11) Refurs des Bahnhofrestaurateurs H. Horn in Reyschkau gegen die Heranziehung zur Schankgewerbesteuer daselbst; 12) Gesuch um Zuweisung der Dörfer Lauterbach und Sagung zu dem Marienberger Schornsteinfegerbezirk; 13) Beschwerde des Maurergesellen F. R. Thoß in Billmannsgrün wegen seiner Heranziehung zu den Gemeindeabgaben in Falkenstein; 14) Nachtrag zum Anlagenregulativ für Waldenburg; 15) Differenzen zwischen den Ortsarmenverbänden von a. Altenburg und Zwickau wegen Unterstützung der Auguste Marie Helene Reinhardt aus Zwickau, b. Frankenberg und Mühlbach wegen Erstattung von Cur- und Verpflegkosten für den Müller Stiebitz, c. Reyschlau und Reichenbach wegen Erstattung von Unterstützungsaufwand für den Weber Franz Lange; 16) Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf

die Stadtgemeinde Eibenstock bei Herstellung einer Fernsprech-Einrichtung.

**Großenhain.** Am 6. d. Mts. wurde hier der erste der von dem Kgl. Kriegsministerium veranstalteten Remonte-Märkte behufs freihändigen Ankaufs von Pferden sächsischer Züchtung als Remonten für die Armee abgehalten. Auf demselben waren 50 Pferde aufgestellt, von denen die Hälfte zur engeren Auswahl gezogen und schließlich 12 Stück angekauft wurden. Ein 13. Stück gelangte nicht zum Ankauf, weil der vom Verkäufer geforderte Preis nicht bewilligt wurde. Das in der Nähe von Großenhain gelegene Kammergut Kalkreuth, das schon früher zur Errichtung einer Fohlenaufzuchtanstalt in Aussicht genommen war, wird vom künftigen Jahre ab seitens der Königl. Sächsischen Militärverwaltung in Pacht genommen, um hier eine Remontestation anzulegen, in der jüngere für die Armee angekaufte Pferde 2 Jahre lang im freien Zustande sich bewegen sollen.

**Frankenberg.** Ein eigenthümlicher aber lohnender Irrthum passirte kürzlich einem hiesigen Ehepaar. Dasselbe beging unter freudiger, sich durch zahlreiche Geschenke kundgebender Theilnahme lieber Freunde und Nachbarn festlich die silberne Hochzeit, aber wie sich jetzt herausstellt, — 10 Jahre zu früh. (?)

**Aus Sachsen wird der „Frkf. Z.“ geschrieben:** Die seitens der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen geplante Absperrung der Bahnsteige für das nichtreisende Publikum wird dem Vernehmen nach bereits im nächsten Jahre in Kraft treten. Findet diese Nachricht schon unter der Bevölkerung vielfach wenig Sympathien, so erregt es geradezu Unmuth, daß zugleich beabsichtigt wird, auch die Bahnhof-Restaurations nur dem reisenden Publikum zugänglich zu machen und Einheimische vom Besuche dieser Lokalitäten auszuschließen. Eine derartige Maßnahme dürfte unseres Erachtens große Uebelstände im Gefolge haben, zumal da hierdurch auch der Pachtwerth der Bahnhof-Restaurations erheblich sinken und die Verwaltung auf die Weise einen empfindlichen Einnahme-Ausfall haben würde. Dagegen ist es mit lebhafter Freude zu begrüßen, daß in der Kontrolle der Fahrkarten eine Aenderung getroffen werden soll, dahingehend, daß dieselben nicht mehr während der Fahrt, sondern von besonderen Beamten bereits an den Zugängen zu den Bahnsteigen ausgeübt werden soll. Die Thätigkeit des Fahrpersonals wird sich dann in der Hauptsache darauf beschränken, daß die Reisenden schnell und sicher in den richtigen Koupees Platz nehmen. Hierzu wird den „Dr. Nachr.“ folgendes mitgetheilt: Nicht nur in Sachsen, sondern bei allen deutschen Eisenbahnverwaltungen sucht man seit längerer Zeit Mittel und Wege, die Fahrkartenkontrolle so zu gestalten, daß die Ausübung derselben während der Fahrt, die schon so viele Menschenopfer gekostet hat, vermieden wird. Wie in anderen Ländern, so kann auch in Deutschland noch viel Anderes in Frage kommen, als die Kontrolle vom Zuge weg nach den Bahnsteigausgängen zu verlegen, also eine Absperrung der Bahnsteige für Nichtreisende vorzunehmen. Dazu bedarf es aber so vieler baulicher Veränderungen in den Bahnhöfen, daß von der Einführung der Maßregel in nächster Zeit nicht die Rede sein kann. Bezüglich der Absperrung der Bahnhof-Restaurations scheint es, als habe der Korrespondent der „Frkf. Z.“ das Gras wachsen hören. Vielleicht hat er sich gedacht, man werde in Sachsen ähnlich wie in der Schweiz besondere Wartezimmer neben der Restauration einrichten, vielleicht hat er sich auch gar nichts gedacht und nur in Ermangelung eines Besseren diese Ente flattern lassen.

Das Gesamtresultat der Maschinenstiderei ist zweifellos sowohl hinsichtlich der Produktion als auch hinsichtlich des Werthes ganz erheblich gegen das des Vorjahres zurückgeblieben. Bei einer Plauener Stidereifirma, deren Geschäft im Jahre 1890 ganz normal verlaufen ist und sich auf sämtliche Zweige der Hand- und Schiffenmaschinenstiderei in weiß, insbesondere auch auf die von Madapolamstreifen und Rafiofolants, sowie auf die Seidenstiderei von wollenen Kleidern erstreckt hat, war der Gesamtumsatz volle drei Achtel kleiner als in den vorhergehenden Jahren. Annähernd ähnlich lauten die meisten der Kammer aus Plauen zugegangenen Berichte. Weit mehr noch als die Menge ist der Werth der Erzeugnisse zurückgegangen, da die Verkaufspreise durchgehends sehr niedrig und in Folge dessen wenig lohnend, zum Theil ganz unlohnend waren. Außerdem kennzeichnete sich die allgemeine ungünstige Lage des Stidereimarktes im Inlande auch noch durch die schleppende Zahlungsweise, welche übereinstimmend mit dem schlechten Geschäftsgange entschuldigt wurde. Alles in allem kann die Lage der Weiß-Maschinenstiderei im Jahre 1890 nur als eine sehr unbefriedigende, zum Theil geradezu als eine schlechte bezeichnet werden.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

11. August. (Nachdruck verboten.)  
Am 11. August 1871, also vor 20 Jahren, fand zu Jülich die Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Oester-

reich einer Reich zette reich, direkt treuen den F

J jener zwar einer fiel au im pr Deld z ich der Sein e Zeit mehr i ein her

denn?

U

Fräule

U

in jener

lieh?

U

kennen

S

derte s

es die

hatte s

angefel

Sorglo

Er

beugte

B

Da

unwillk

das g

Un

lichen,

kalt:

worten

Erschree

rafft,

sich stü

schrift

rauf ve

Er

Wa

bleichte

etwas g

Er

so ohne

U

Doc

Grenze

bernd g

Und

dies M

stein?

fach vor

und von

Tochter,

gehört,

nannte u

gehörten

wärtig a

Er hatte

Und

kleidete u

war, so

ganz zul

Er wußt

errieth e

Und

Gelbe h

Das

sie für

Was gab

eine Dan

zeihen S

Schnur

„Rein

Grund!“

wieder an

gemischt

ihn und

legten S

einmal d

die kleine

gehalten?

und besch

zu Muth

sch. Ein

licher sein

Als G

laute 30

reich statt. Es war dies der erste bedeutungsvolle Schritt zu einer ernsthaften größeren Annäherung zwischen dem deutschen Reich und der österrösch-ungarischen Monarchie, der erste direkte Erfolg Deutschlands nach dem großen Kriege mit Frankreich. In jener Zusammenkunft wurde, wenn schon nicht direkt, so doch vorbereitend der Grund gelegt zu dem späteren treuen Bündniß, zu dem heutigen Dreibunde, dessen Bestand den Frieden Europas sichert.

12. August.

In der Schlacht bei Kunnersdorf, am 12. August 1759, jener Schlacht, die für den König Friedrich II. von Preußen zwar zuerst einen günstigen Verlauf nahm, schließlich aber mit einer vollständigen Niederlage des preussischen Heeres endete, fiel auch der Dichter Christian Ewald von Kleist, der Major im preussischen Heere war. Er war „ein Sänger und ein Held zugleich“ und was er geahnt „vielleicht sterb' einst auch ich den Tod fürs Vaterland“ ging an ihm in Erfüllung. Sein idyllisch beschreibendes Gedicht „Der Frühling“ hat seiner Zeit sehr viel Aufsehen gemacht und wenn es auch heute nicht mehr in dem Maße anpricht, wie früher, so gilt es doch als ein hervorragendes Werk der klassischen Literatur.

## Erna.

Novelle von L. Haideheim.  
(10. Fortsetzung.)

„Zu welchem Gute gehört dies kleine Thürmchen denn?“ fragte er, nun doch neugierig.

„Zu unserm — zu Sonnenstein!“

Noch dachte er nicht, was sie meinte.

„Und werde ich Sie wiedersehen dürfen, mein Fräulein? Ich weiß nicht einmal Ihren Namen!“

„Erna Kaland,“ nannte sie ihm denselben.

„Ah, freilich, jetzt besann er sich auf den Namen in jenem Briefe! „Und Sonnenstein gehört den Koch-““ fragte er.

„Nein, meinem Vater! Er wird sich freuen, Sie kennen zu lernen!“

Sie war dunkelroth geworden. Plötzlich veränderte sich aber ihr Gesicht; in einer Sekunde wechselte es die Farbe, dann wurde es völlig weiß, denn Erich hatte sie ein paar Sekunden starr vor Ueberraschung angesehen; auch seine Miene wechselte, von der ruhigen Sorglosigkeit in den Ausdruck höchsten Respekts.

Erich hatte die Haken zusammengezogen und verbeugte sich tief.

„Verzeihung, mein gnädiges Fräulein!“

Das Alles kam so rasch, bei ihm so gar als der unwillkürliche Ausdruck seines Empfindens, daß eben das ganz Impulsive unverkennbar war.

Und sie? Bleich, einen unbegreiflichen, tiefschmerzlichen, entsetzten Blick auf ihn werfend, antwortete kalt: „Was ist da zu verzeihen?“ und ehe er antworten konnte, ehe er sich von seinem Staunen und Erschrecken erhob, hatte sie ihr Kleid zusammengegriffen, obwohl es nirgends feucht oder staubig war, sich flüchtig verbeugend, ihm den Rücken gewandt und schritt eilig in das Gebüsch hinein, wo sie gleich darauf verschwand.

Er blickte ihr völlig verständnislos nach.

Was hatte sie? Was fiel ihr ein? Warum erblickte sie? Was sollte der Blick? Hatte er irgend etwas gethan, was sie verletzete?

Er wollte ja nur um Verzeihung bitten, daß er so ohne Weiteres —

„Ah, war es das?“

Doch nein! Er hatte nicht mit einem Hauch die Grenze des Anstandes verletzt. Sie war ja bezaubernd gewesen als die kleine Bonne! —

Und dies Mädchen war die Millionärstochter, dies Mädchen nannte man „die Stelze“ von Sonnenstein? Froysberg und seine Freunde hatten mehrfach von dem Besitzer des Sonnenstein gesprochen und von seiner Erbin, der immens reichen, einzigen Tochter, aber im Ganzen hatte Erich wenig danach gehört, da man das Fräulein immer nur die Stelze nannte und er sich gedacht hatte, die Sonnensteiner gehörten zu dem Geldproletariat, wie es so widerwärtig auch unter den gebildeten Leuten emporschneit.

Er hatte sich die Erbin sehr viel anders vorgestellt. Und nun, das war sie? Erna Kaland? Die sich kleidete wie eine kleine Bonne und die so bescheiden war, so überaus mädchenhaft und reizend? Freilich, ganz zuletzt! Ein bitterer Aergers leuchtete in ihm auf. Er wußte plötzlich, was sie ihm übel genommen. Er errieth es ganz richtig. Aber —

Und nun meint sie gar, der Respekt vor ihrem Gelde habe es mir angethan.

Das war ja ganz anders, ganz anders! Ich hatte sie für eine Bonne gehalten und sie — Freilich! Was gab es da für sie zu verzeihen, ich hatte sie wie eine Dame behandelt! Was sollte das dumme „Verzeihen Sie?“ O, ich Gsel! Und wüthend an seinem Schnurrbart nagend, sprang er in das Boot.

„Keinen Fuß setz' ich wieder auf Sonnensteiner Grund!“ Tief verstimmt langte er auf Froysberg wieder an. Eine Aufregung, wie er sie nie empfunden, gemischt mit Erbitterung und Betrübnis, beherrschte ihn und dabei der volle Eindruck der entzückenden letzten Stunden. Könnte ihm denn das Schicksal nicht einmal diese eine Labung? Warum konnte sie nicht die kleine liebenswürdige Bonne sein, für die er sie gehalten? Ein schlichtes, feingebildetes Mädchen, arm und bescheiden, zu welchem er sprechen durfte, wie ihm zu Muthe war, ohne daß sie einen Geldjäger in ihm sah. Ein Schlag ins Gesicht hätte ihm nicht schimpflicher sein können als ihr letzter Blick.

Als Erich sich dem Schlosse näherte, hörte er die laute zornig-füllte Stimme seines Vaters auf dem

Hofe erschallen und dazwischen ein lautes gellendes Schreieschrei.

Was hieß das? Das klang ja wie — wahrhaftig, Froysberg prügelte einen jungen Menschen, den er am Kragen festhielt. Er schlug ihn mit einer Wuth und Festigkeit, die ihn gar nicht darauf achten ließ, wohin er traf, und die Peitsche hatte er umgelehrt, so daß der letzte Schlag, der den hübschen Bur-schen traf, förmlich frachtete.

„Froysberg! Froysberg!“ rief Erich. In demselben Augenblick ritten ein paar Herren, die zum Besuch kamen, durch das offene Thor.

Der Gutsherr hörte es und sah auf.

Den Gezüchtigten schleuderte er nach der einen Seite, wo derselbe blutend und heulend auf den Rasen niederstürzte, die Peitsche warf er nach der andern; leuchtend, roth von der Anstrengung und Wuth, ging er seinen Gästen entgegen.

Erich von Willwart beugte sich über den ganz erschlagenen. Eine unbeschreibliche Empörung gegen seinen Vetter erfüllte ihn. Wachte der Bur-sche gethan haben was immer — sein Herr sollte sich nicht selbst zum Büttel machen.

„Steh' auf, geh', leg' Dich zu Bett, wenn Du das Blut abgewaschen hast, morgen fühlst Du nichts mehr davon!“ sagte er mit ermuthigendem Tone und half dem an allen Gliedern zitternden Jungen auf die Füße.

„Danke, gnädiger Herr!“ schluchzte dieser und Thränen brachen stromweise aus seinen Augen.

„Na, geh' nur, geh' nur! Ich werde Dir eine der Mäße schicken, daß sie Dir kalte Wasserumschläge macht!“

„Ach, gnädiger Herr, nur nicht die Kathrin! Sonst — sonst —“

Erich hörte nicht, was der junge Mensch noch sagte. Er ging in das Schloß, noch immer entrüstet über seines Veters ungeahnte Rohheit und sehr un-lustig, dessen Gäste zu begrüßen.

Einer derselben, Assessor Birkner vom nächsten Landgericht, kam ihm schon entgegen; sie waren alte Bekannte, Erich freute sich nun doch, ihn wiederzu-sehen. Herzlich schüttelten sie sich die Hände.

„Wir störten rechtzeitig eine von Froysbergs Exe-cutionen,“ sagte Birkner. „Er ist gegangen, sich um-zuziehen, es scheint ein hartes Stück Arbeit gewesen zu sein.“

Aus seinen Worten klang dieselbe Verurtheilung, die Erich für dies Verfahren hatte.

„Ich erlebe eine solche Szene hier zum ersten Male. Du scheinst meinem Vetter mehr davon zu-zuschreiben, eine Wiederholung würde mich sofort von hier vertreiben,“ sagte er erregt.

„Ja, du lieber Gott, morgen drückt er dem Bur-schen zehn Thaler in die Hand und der läßt ihm den Rock dafür. Das ist Froysbergs Art! — Ungezügelte Festigkeit, nachher Reue. Wie viel Strafe hat er wohl schon zahlen müssen für derlei Ueberschreitungen! Er ist bei seinen Leuten freilich auch nicht beliebt, aber er zahlt immer freigebig, darum fehlt es ihm auch nie an Arbeitern.“

„Wie jetzt sah und hörte ich nichts dergleichen. Er ist ein vergnügter gutmüthiger Mensch,“ meinte Erich.

„Ist er auch, meist sind's Frauenzimmergeschich-ten. Suchet die Frau! würde ich hier auch rathen.“

„Weiser Rabi!“ Erich wunderte sich im Stillen, auch davon hatte er bis jetzt nie etwas bemerkt. Gegen Froysberg sagte er nachher kein Wort darüber, hatte Birkner recht mit dem „Suchet die Frau“, so war strenge Zurückhaltung seine Pflicht.

Der Kollege Birkners erwies sich als ein sehr heiterer Gesellschafter. Die Herren kamen nicht aus dem Lachen und selbst Erich vergaß für Stunden die Eindrücke des Morgens.

Später, als sie beim Wein saßen, erzählte Birk-ner, gegen Froysberg gewendet: „Die Sonnensteiner Herrschaften sind auch seit einigen Tagen wieder da.“

„Weiß schon. Der Thierarzt erzählte es mir. Kaland's „Else“ lahmt.“

„Was, die Else? Sie war ja für das große Rennen eingeschrieben!“

Die drei Herren sprachen eine Weile von dem Pferd. Kaland mußte es zurückziehen, es war viel-leicht für immer invalid. „Wie kam das?“ Bei dieser Gelegenheit schien es Froysberg an der Zeit, seine Festigkeit gegen den Stallburschen zu erklären.  
(Fortsetzung folgt.)

## Vermischte Nachrichten.

— Norderney. Wer sich verheirathen will, der muß nach Norderney gehen. Es besteht hier nämlich ein ganz eigenartiges Heirathsver-mittlungsbureau, dessen Statuten uns von einem Freunde unserer Zeitung eingekandt worden sind. Der Inhaber des Bureaus hat ein geräumiges Lokal gemiethet, in welchem die Portraits der Herren und Damen, die sich zu verheirathen wünschen, aus-gestellt sind, nebst den dazu gehörigen Personalien, Vermögensverhältnissen u. Wir hören, daß recht viele Besucher von Norderney sich das Vergnügen nicht entgehen lassen, dieses Bureau aufzusuchen, wohl we-niger mit ernstern Absichten, als des Zeitvertreibs

halber. Die Statuten werden zu Nug und Frommen aller Heirathslustigen hiermit veröffentlicht: 1) Jeder, welcher das Institut benutzen will, zahlt für die Zeit der Vabefaison ein Honorar von 10 Mark und ist in diesem die Vergütung für die Mühewaltung des Inspektors — überhaupt Alles — mit einbezogen. Zuforderungen von Portraits per Post werden nur dann berücksichtigt, wenn denselben 10 Mark beigelegt sind. 2) Die Benutzung des Instituts geschieht in der Weise, daß ein Mitglied sein Portrait für die betref-fende Räumlichkeit zur Verfügung stellt. Die einge-kandten Portraits werden nummerirt, und steht es im Belieben der Mitglieder, Namen, Stand, Alter, Re-ligion, Wohnort, Vermögen u. anzugeben oder nicht, indem durch die Nummer etwaige Mittheilungen ver-mittelt werden können. 3) Jedes Mitglied ist be-rechtigt, zu jeder Zeit sein Portrait, sowie das Blatt des Hauptbuchs, auf welchem etwaige Personal-An-gaben stehen, zurückzunehmen, jedoch fällt dann das Recht zum Besuch des Bureaus fort. 4) Die Herren- und Damen-Portraits sind in besonderen Zimmern und haben die Herren-Mitglieder nur Zutritt zu dem Zimmer, in welchem sich die Damen-Portraits, und die Damen-Mitglieder nur Zutritt zu dem Zimmer, in welchem sich die Herren-Portraits befinden. 5) Einem Mitgliede ist nur gegen Vorzeigung seiner Nummer der Zutritt zu dem Bureau frei; Nichtmit-glieder haben keinen Zutritt. 6) Diskretion ist Ehren-sache eines jeden Mitglieds; übrigens liegt es in der Einrichtung des Instituts, daß jedes Mitglied, welches die Diskretion verlegt, Verrath an eigener Person begeht. 7) Die Bureaus sind Morgens von 9 bis 12 Uhr für die Herren- und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr für die Damen-Mitglieder zugänglich.

— In einer Verhandlung des Schöffengerichts zu Artern hatte sich der Schuhmacher Fritsche zu verantworten, weil er von einem Apotheker wegen unerlaubten Vertriebes von Heilmitteln denunziert worden war. Fritsche hatte nämlich im Wochenblät-chen angezeigt, daß er ein unfehlbares Mittel gegen die Hühneraugen besitze. Auf die Frage des Richters: „Sie sind angeklagt, ein Heilmittel gegen Hühneraugen verkauft zu haben; geben Sie das zu?“ antwortete der Schuhmacher mit „Nein.“ — „Sie haben es aber doch im Wochenblatt bekannt gemacht?“ fuhr der Richter fort. — „Freilich“, entgegnete der Ange-klagte, „aber ich habe nur gesagt, daß ich ein solches besitze, nicht aber zum Verkauf ausgeben. Ueberhaupt werde ich dasselbe auch nicht verkaufen, da ich es selber sehr nothwendig gebrauche, das Heilmittel sind näm-lich meine gut gearbeiteten Leisten.“ Unter solchen Umständen wurde selbstverständlich der Schuhmacher freigesprochen.

— Vor einem französischen Gerichtshof steht ein des Diebstahls Beschuldigter. Der Richter beginnt das Verhör und fragt den Angeklagten nach seinem Namen. Dieser zuckt die Achseln und ant-wortet in deutscher Sprache: „Ich verstehe kein Ster-benswörtchen Französisch.“ Da erhebt sich der Richter und fährt voll patriotischen Zornes den doppelten Sünder an: „Wie können Sie es wagen, in einem Lande zu stehen, dessen Sprache Sie sich nicht ein-mal angeeignet haben!“

(Deutsche Ausstellung London.) Die durch ihre Anter-Steinbaukasten rühmlichst bekannte Firma F. W. Richter u. Cie. in Rudolstadt i. Th. erhielt auf der Deutschen Ausstel-lung in London für ihre ausgefertigten „Anter-Steinbaukasten“ die höchste Auszeichnung, das Ehren-Diplom 1. Klasse, zuerkannt.

## Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 2. bis mit 8. August 1891.

Geboren: 215) Dem Eisenbahninvaliden Gustav Adolf Schwalbe hier Nr. 314 1 S. 216) Dem anlässigen Klempner Friedrich Hermann Schürer hier Nr. 148B 1 Z. 217) Dem Schneider Johann Georg Richter hier Nr. 286 1 S. 218) Dem Schuhmacher Benanz Hüttner hier Nr. 279 1 S. 219) Dem anlässigen Bäckermeister Hermann Alwin Dittrich hier Nr. 176 1 S. 220) Dem Tischler Franz Hermann Schäblich hier Nr. 453 1 Z.

Aufgehoben: 42) Der Eisengießer Friedrich Gustav Stöjel in Schönheiderhammer Nr. 20 mit der Wittschafterin Helene Müba verw. Mühlmann geb. Börner in Schönheiderhammer Nr. 20.

Geschließungen: 41) Der Volksschullehrer Karl Max Köhler in Willkau bei Zwickau mit der Anna Helene Mödel in Schön-heiderhammer.

Gestorben: 118) Des Bürstenfabrikarbeiters Karl Oskar Stodburger hier Nr. 246B 1 Z., Frieda, 2 Mon. alt. 119) Der Wittschafterin Marie Selma Dieß, jetzt verehelichten Thümmel in Gelsenau S., Rudolf Eduard, 8 Mon. alt. 120) Des Bierverlegers Magnus Emil Flach hier Nr. 390B 1 Z., Olga Johanne, 3 1/2 Mon. alt. 121) Des Schuhmachermeisters Hermann Hüttner hier Nr. 468 S., Karl Hermann, 4 1/2 Mon. alt.

## Chemnitzer Marktpreise

vom 8. August 1891.

Weizen russ. Sorten 11 Mt. 80 Pf. bis 12 Mt. 60 Pf. pr. 50 Hlo.	
• sächsl. gelb u. weiß 12	• 30 • 12 • 60 • • •
• Roggen, preussischer 11	• 35 • 11 • 60 • • •
• sächsischer 11	• 35 • 11 • 60 • • •
• russischer 11	• 40 • 11 • 75 • • •
Braugerste 8	• 65 • 9 • 65 • • •
Futtergerste 8	• 40 • 8 • 90 • • •
Hafer, sächsischer 8	• 10 • 8 • 45 • • •
Hafer, preussischer	• — • — • — • • •
Kocherbsen 9	• 75 • 10 • 50 • • •
Mahl- u. Futtererbsen 8	• 90 • 9 • 15 • • •
Hen 2	• 80 • 3 • 20 • • •
Stroh 3	• — • 3 • 20 • • •
Kartoffeln 3	• 80 • 4 • — • • •
Butter 2	• — • 2 • 40 • • 1 •

# Hülferuf.

Ein harter Schlag hat unsere ohnehin arme und lebiglich auf den Ertrag des Ackerbaues angewiesene Gemeinde bei einem schweren Gewitter, das am 30. v. Mts. sich hier unter wolkenbruchartigem Regen und schwerem Hagelschlag entlud, getroffen. Auf einer Fläche von 843 Hekt. liegen Roggen und Weizen geschädigt worden. — Die Vorräthe der letzten Ernte sind, nach dem langen und strengen Winter, aufgezehrt. Viele Kleinbauern müssen bereits seit längerer Zeit das Brodtorn kaufen, wozu die wenigsten die nöthigen Geldmittel besitzen. Woher sollen aber jetzt Saatforn, Brodfrucht und die sonstigen Lebensmittel genommen werden? Aus Gemeindemitteln kann absolut für die Beschädigten nichts geschehen, da ein großer Theil der diesjährigen Communalsteuern als uneinziehbar niederkleinbauern und Tagelöhner fast durchweg derart verschuldet sind, daß es denselben, in der hiesigen gebirgigen und verdienstarmen Gegend, selbst bei großem Fleiße, kaum gelingt, dem wenig fruchtbaren Boden soviel abzurufen, als die Familien zu ihrem Unterhalte unbedingt nöthig haben. Die wenigsten Einwohner sind daher, selbst bei gutem Willen, in der Lage, ihre Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden zu versichern.

Mit großer Besorgniß müssen die Bewohner der betroffenen 37 Ortschaften in die nächste Zukunft und namentlich auf den Winter hinblicken.

## Deutsche Mitbrüder! Kommt uns zu Hülfe in unserer bedrängten Lage!

Die Bewohner der Bürgermeisterei Waldbröl haben stets nach Kräften mitgeholfen, so oft es galt, fremde Noth zu lindern; jetzt sind wir genöthigt, selbst um eine Unterstützung zu bitten. Wir hoffen keine Fehlbitte zu thun, selbst wenn auch in den letzten Wochen durch die vielen, in den öffentlichen Blättern enthaltenen Aufrufe von anderen Gemeinden, welche in ähnlicher Weise heimgesucht worden, die Mildthätigkeit bereits in hohem Maße in Anspruch genommen worden ist. Jede, auch die kleinste Gabe, nehmen wir mit Dank an. Sendungen bitten wir an das Bürgermeister-Amt zu Waldbröl richten zu wollen.

Waldbröl, den 20. Juli 1891.

## Das Unterstützungs-Comitee:

Vertrams, Beigeordneter. Gremer, Steuer-Inspektor. Dick, kath. Pfarrer. Eiden, Notar u. Kreisdeputirter. Gierlich, Bürgermeister. Hollenberg, Superintendent. Huland, Beigeordneter. Marx, Königl. Rentmeister. Maul, Kreis-Sekretair. Sagen für obige Gemeinde werden vom Stadtrath Eibenstock in Empfang genommen und weiterbefördert werden.

## Zur allgemeinen Beachtung!

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir

**Herrn Friedrich Göbler,**  
Gastwirth in Eibenstock

den Verkauf unserer rühmlichst bekannten **Buschthiebrad-Kladnoer Steinkohle**, sowie unserer **Neusattel-Elbogener Gasbraunkohle** aus den Hermann- u. Helenenschächten in Neusattel-Elbogen übertragen haben und bitten wir, denselben mit geschätzten Aufträgen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Gebrüder Richter,**

General-Vertrieß der Buschthiebrad-Kladnoer Steinkohle für Sachsen u. Thüringen, sowie der Neusattel-Elbogener Gaskohlenwerke: Hermann- u. Helenenschächte.

Auf Obiges bezugnehmend, empfehle ich mich zur Lieferung von ganzen und halben Ladungen in **Steinkohlen** wie **Braunkohlen** in verschiedenen vorzügl. Sorten zu Werkpreisen bei prompter, reeller Bedienung.

Ergebenst

Friedrich Göbler.

**Dr. Fraenkel, Augenheilanstalt, Chemnitz.**

Berreist bis 16. August d. J.

## Deutsches Reichspatent.

**Patent-Malz-Brod u. Patent-Malzzwieback**

sind von berühmten Männern der Wissenschaft und Autoritäten der Medicin und Hygiene allseitig empfohlen, und nicht allein für Magenleidende oder Kranke, sondern in Folge ihrer großen Nährkraft für jede Haushaltung sehr vertheilhaft. Das **Patent-Malzbrod** ist nicht mit Grahambrod zu verwechseln, welches die Vorzüge des Patent-Malzbrodes laut ausdrücklicher Betonung des in der Hygiene hervorragenden Arztes Dr. Dr. med. Blau in Dresden bei weitem nicht erreicht.

Der Patent-Malzzwieback ist eines der **besten Nahrungsmittel für Kinder** und ein **vorzügliches Tischgebäck**. Ich unterhalte fortwährend frisches Lager und ist in **Eibenstock** nur zu haben bei

**Ernst Fiedler, Bäckermeister.**

## Das Sattlerei- u. Möbelgeschäft

von **E. Warg, Eibenstock**

empfeht sich zur

**Anfertigung completer Ausstattungen**

sowie

Ausführung aller in diesem Fach vorkommenden Arbeiten und Decorationen.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 72,00 Pf.

### Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 1/2 12 Uhr verschied sanft unsere herzensgute **Johanne**, im Alter von 3 Jahren 26 Tagen an Lungenentzündung.

Um süßes Beileid bitten **Eisenbahnassistent Volgt und Frau.**

Bahnhof Eibenstock, am 10. August 1891.

### Neue saure Gurken

empfeht **Richard Schürer.**

### Drei Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir die Personen, welche meinen Wasserlauf am Bach und am Teich stören, so nachweist, daß ich dieselben gerichtlich bestrafen lassen kann.

**Wilhelm Unger,**  
Spunfabrik.

### Ein eigenfinniges Mädchen,

das selbstständig **tambouriren** kann, wird gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

### Gebrauchte Blumentöpfe

in allen Größen laßt jedes Quantum **Bernh. Fritzsche,**  
Gärtner.

### Einen Schuhmachergehilfen

sucht **Wenzl Schuldes,**  
Schuhmachermeister.

## Feldschlößchen.

Freitag, den 14. August:

# Grosses Concert

ausgeführt von der bestrenommirten **Tyroser Sängergesellschaft Julius Hartmann** im National-Costüm.

Bestehend aus 3 Damen und 3 Herren.

**Billets** im Vorverkauf zu 40 Pf. bei den Herren **Hermann Pöhland** und **G. Emil Tittel**, sowie im **Feldschlößchen**.

Einen genußreichen Abend versprechend, ladet zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein

**Emil Eberwein.**

### Mineralwässer

in frischer Füllung, **Pastillen und Badesalze** empfiehlt bestens die Drogenhandlung von **H. Lohmann.**

### Universal- u. Gummi-Wäsche,

sowie **Ersatz-Knopfknöpfe** empfiehlt **W. Deubel.**

### Veilchen-Seife Rosen-Seife

in vorzüglicher Qualität empfiehlt à Paket (3 Stück) 40 Pf. **H. Lohmann.**

### Donnerstag trifft Frischer Schellfisch

in Eispackung ein bei **Max Steinbach.**

**Alystier- u. Mutterspitzen, Inhalations-Apparate, Luft-Riffen, Unterlagstoffe** u. s. w. hält stets am Lager **W. Deubel.**

### ff Kieler Fettpöflinge ff geräuch. Mal

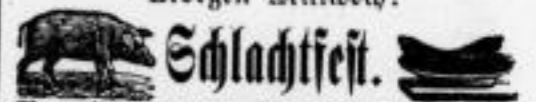
empfeht **Max Steinbach.**

**Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder**, um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei **E. Hannebohn.**

Ein **goldenes Kreuz** mit Kette wurde am Sonntag im „Deutschen Hause“ **verloren**. Gegen Belohnung abzugeben bei **Ernestine Haas.**

## Schützenhaus.

Morgen Mittwoch:



**Schlachtfest.**  
Vormittag 11 Uhr **Welfleisch**, später **frische Wurst**, wozu freundlichst einladet **Theodor Enghardt.**

**Das Beste in**  
Zweischichtiger Verpackung

**Milch-Cacao**  
leicht löslich

**Cacao-Vero**  
in Würfel-Form.

Jeder Würfel ist in Staniol verpackt und sind 100 Würfel = 1 Pfd. In Cartons à 25 Würfel 75 Pf. à 10 „ 30

**Hartwig & Vogel**  
DRESDEN.

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwarenen, Delicatessen-, Drogen- u. Spezial-Geschäften.

### Handwerker-Verein.

Morgen Mittwoch Abends 8 Uhr: **Ausschuss-Sitzung** im Vereinslocal.

### Tambourirerin oder Tambourirer

nach **Leipzig** bei hohen Accordlöhnen sofort gesucht. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

### Neues Rizzaer Provenceröl

in Flaschen und ausgenogen empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

**Frachtbrieft**  
empfeht **E. Hannebohn.**